

PROVENIENZFORSCHUNG AN DER VETERINÄR- MEDIZINISCHEN UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK WIEN

ZUR GESCHICHTE DER BIBLIOTHEK DER VETERINÄRMEDIZINISCHEN UNIVERSITÄT WIEN

In der Mitte des 18. Jahrhunderts gab es weltweit nur in Lyon (gegründet 1762) und Alfort (gegründet 1764) tierärztliche Ausbildungsstätten, die jedoch nicht öffentlich zugänglich waren. Das Handschreiben Maria Theresias (1717–1780) an den Hofkriegsratspräsidenten Rudolf Graf Chotek (1708–1771) vom 24. März 1765 führte zur Gründung der ersten öffentlichen Veterinärerschule im deutschen Sprachraum.¹ 1766 eröffnete der Mailänder Ludwig Scotti (1728–1806), in der ehemaligen »Kaysrerlichen Stallmeisterei« in Wien die k.k. Pferde-Curen und Operationsschule. Parallel zum Bestand der Scotti'schen Schule beauftragte Josef II. den Chirurgen Johann Gottlieb Wolstein (1738–1820) sich in anderen Ländern den human- und veterinärmedizinischen Standard anzusehen. 1777 wurde unter der Leitung Wolsteins das »Kaysrerlich-Königliche Thierspital« im dritten Bezirk eröffnet. Noch im selben Jahr wurde auch eine Bibliothek an der Anstalt eingerichtet. Ein Großteil der ca. 500 Bände, meist hippologische Werke, wurde zum Teil von Wolstein in Frankreich und England angekauft.² Im 19. Jahrhundert erfolgte der weitere Ausbau der Bibliothek: So wurde 1823 die Bibliothek in dem neuerrichteten Hauptgebäude in einem Saal im ersten Stock untergebracht. Im Jahr 1827 wurde zum Ankauf von Büchern ein Betrag von 2000 fl bewilligt.³ Es wurde weiters bestimmt, dass die reinen Einnahmen aus dem Hufbeschlagn kapitalisiert werden und die anfallenden Zinsen unter anderem zur Erhaltung der Bibliothek verwendet werden sollen.⁴ Diese Bestimmung blieb bis 1857 in Geltung. Ab 1858

- 1 Dorothea Scherzer: Veterinärmedizinische Universität. In: Österreichischen Nationalbibliothek (Hg.): Handbuch der Historischen Buchbestände in Österreich. Bd. 1: Wien, Teil 1. Hildesheim, Zürich, New York: Olms-Weidmann 1994, S. 268.
- 2 Im Historischen Archiv der Veterinärmedizinischen Universität befindet sich ein Inventarium über die bey der Kays. Königl. Thierspital Bibliothek befindlichen Bücher, datiert 28.6.1792 und unterzeichnet von Johann Gottlieb Wolstein.
- 3 Vgl. Christa Mache: Aus dem historischen Archiv und dem Buchbestand im Rara Raum der Bibliothek der Veterinärmedizinischen Universität Wien. In: Mitteilungen der Österreichischen Exlibris Gesellschaft, Neue Folge, 66 (2011), Nr.1, S. 6–10.
- 4 Dorothea Scherzer: Veterinärmedizinische Universität (Anm. 1), S. 268.

gab es eine feste Jahresdotations zur Erhaltung und Erweiterung der wissenschaftlichen Sammlungen und Museen, von der die Bibliothek jährlich 600 bis 700 fl erhielt.⁵ 1876 umfasste die Bibliothek bereits 9.630 Bände, die nach dem Numerus currens aufgestellt waren.

Anfangs stand die Bibliothek unter der unmittelbaren Aufsicht des Studien-Direktors, später wurde sie von einem Mitglied des Professoren-Kollegiums verwaltet. Nach Erlass des Reglements für das k.k. Militär-Thierarznei-Institut im Jahr 1857 durften die Schüler jeden Samstag die Bibliothek benutzen, wobei ihnen allerdings nur die ihrem Studium angemessenen Bücher ausgehändigt wurden. Die öffentliche Zugänglichkeit war erst gewährleistet, als die Bibliothek 1919 dem Unterrichtsministerium unterstellt wurde.⁶ Gleichzeitig bestellte man erstmals einen Bibliotheksdirektor. Mit 15. Juli 1921 wurde der bisherige Oberbibliothekar der Technischen Hochschule in Wien, Johann Lenarčič (1872–1960) als Direktor bestellt.⁷ Über die Tätigkeit des ersten Fachbibliothekars sagt David Wirth (1885–1971)⁸: »Dr. J. Lenarčič hat sich besonderen Dank der Hochschule dadurch verdient, daß er in der früher mangels eines Bibliotheksbeamten ungeordneten Bibliothek einen richtigen Bibliotheksbetrieb eingerichtet hat.«⁹ Unter der Leitung von Oskar Troll-Obergfell (1882–1972, Direktor ab 1933) wurde die Bibliothek reorganisiert, neue Inventare wurden angelegt und die Bestände nach der preußischen Beschreibvorschrift katalogisiert. Troll-Obergfell erstellte einen Periodika- und Dissertationskatalog und erhöhte den Zuwachs der Bibliothek beträchtlich.¹⁰

Mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges wurde die bibliothekarische Arbeit stark beeinträchtigt, die Verbindungen mit dem englischsprachigen Ausland waren unterbrochen. In den letzten Monaten des Krieges wurde die Bibliothek durch Granattreffer und Splittereinwirkung beschädigt. Ein Großteil der nach auswärts verlagerten ausländischen Dissertationen verbrannte im Bergungsraum im Hauptgebäude der Hochschule und einige Werke gingen in den Wirren der Apriltage des Jahres 1945 verloren. Der wertvolle Zeitschriften- und Buchbestand hat die letzten Kriegstage ohne nennenswerte Verluste überstanden.¹¹ Nach

5 Ebd.

6 Ebd.

7 Gustav Günther: Die Tierärztliche Hochschule in Wien. Ihre Geschichte, ihre Institutionen und Einrichtungen, im Auftrag ihres Professorenkollegiums verfasst. Düsseldorf: Lindner 1930, S. 39f.

8 David Wirth war Professor für Interne Medizin und Klinische Seuchenlehre.

9 Walter Girolla: Die Bibliothek. In: 200 Jahre Tierärztliche Hochschule in Wien. Festschrift, hg. vom Professorenkollegium der Tierärztlichen Hochschule in Wien. Wien: Eigenverlag 1968, S. 471–474, hier S. 472.

10 Ebd.

11 Ebd.

Überwindung der Schwierigkeiten, welche die unmittelbare Nachkriegszeit mit sich brachte, konnte mit den allmählich steigenden Jahresdotationen der Buchbestand, insbesondere durch Ankauf ausländischer Literatur, vergrößert werden und die infolge des Krieges entstandenen Lücken bei den Zeitschriftenbeständen geschlossen werden.¹²

Im Jahr 1995 erfolgte die Übersiedlung vom alten Standort, Linke Bahngasse im dritten Bezirk, in den 21. Wiener Gemeindebezirk Floridsdorf.¹³ Auf einem Campus von 15 Hektar Fläche arbeiten und studieren 2.300 Studierende und mehr als 1.000 Mitarbeiter. Die Nettonutzfläche der Bibliothek heute beträgt 2.624 m², der Bestand ist auf ca. 216.000 Bände angewachsen (Stand 2010). In der Bibliothek sind heute 15 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt.

ZUR GESCHICHTE DER VETERINÄRMEDIZINISCHEN UNIVERSITÄT IM DRITTEN REICH

Die Untersuchung der Geschichte der Veterinärmedizinischen Universität Wien (Vetmeduni Wien) während des Dritten Reiches wurde bisher stets vernachlässigt. In der 1968 zum 200jährigen Bestehen der Tierärztlichen Hochschule veröffentlichten Festschrift ist dem Zeitraum von 1938 bis 1945 noch nicht einmal ein eigenes Kapitel gewidmet. Die Kapitel umfassen hier die Zeiträume 1920 bis 1945 und 1945 bis zur Gegenwart (also 1968), ganz so, als ob es 1938 keine weiter erwähnenswerte Zäsur gegeben hätte. Dabei wird sogar – wenn auch eher nebenbei und ohne jedes Hinterfragen der Gründe – erwähnt, dass der deutsche Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung 1938 bereits einen neuen Rektor eingesetzt hatte.¹⁴ Zudem wurde das Professorenkollegium durch einen Senat ersetzt, dem ein vom Reichsminister ernannter Kurator vorstand und auch »Studien- und Prüfungsverordnung wurden »gleichgeschaltet«.¹⁵ Was dies konkret bedeutete, wird nicht thematisiert. Im Gegenteil: Es wird sogar festgestellt, dass »es [...] heute wenig Sinn [hat], auf die vielen Neuordnungen, Umordnungen

12 Dorothea Scherzer: Veterinärmedizinische Universität (Anm. 1), S. 269.

13 Günter Olensky, Sepp Stein: Die neue Universitätsbibliothek der Veterinärmedizinischen Universität Wien. In: ABI-Technik 17(1997), H. 1, S. 19–26. Günter Olensky: Die neue Universitätsbibliothek der Veterinärmedizinischen Universität Wien. In: Medizin – Bibliothek – Information 1(2001), H. 1, S. 8f. sowie S. 19.

14 Josef Schreiber: Die Tierärztliche Hochschule in Wien. Ihre Gründung, Geschichte, Lehrpläne, Gebäude. In: 200 Jahre Tierärztliche Hochschule in Wien. Festschrift, hg. vom Professorenkollegium der Tierärztlichen Hochschule in Wien. Wien: Eigenverlag 1968, S. 1–98, hier S. 44.

15 Ebd.

und Notverordnungen einzugehen. Sie alle konnten das sinkende Leben der Hochschule nicht mehr bessern. Im übrigen wurden sie samt und sonders durch die Kundgebung der österreichischen Staatsregierung vom 17. Juli 1945 aufgehoben und die früheren »österreichischen Rechtsverhältnisse wiedereingeführt.«¹⁶ Man könnte glauben, aufgrund ihrer relativ kurzen Gültigkeit seien die Verordnungen der NS-Zeit ohne Belang gewesen. Weit mehr Beachtung schenkte der Verfasser den im Krieg erlittenen Schäden an der von Fliegerangriffen ständig bedrohten Hochschule.¹⁷

Nicht viel anders sieht die Behandlung des Zeitraumes 1938 bis 1945 im Artikel in der o.g. Festschrift über die Geschichte der Bibliothek aus.¹⁸ Hier wird die (nicht zu leugnende) »fruchtbare Tätigkeit«¹⁹ Troll-Obergfells, des Bibliothekars von 1933 bis 1945, gelobt und erwähnt, er hätte den Zuwachs »beträchtlich«²⁰ erhöht. Näheres über die Herkunft der Bücher, die diesen Zuwachs darstellten, erfährt man nicht. Einen der wenigen Ansätze, die Geschichte der österreichischen Veterinärmedizin in dieser Zeit zu bearbeiten, stellt der 1997 erschienene Artikel von Petrisa Rinesch zum Thema »die österreichischen Tierärzte und der Anschluss 1938«²¹ dar.

ZUR PROVENIENZFORSCHUNG AN DER VETMEDUNI WIEN

Eine tiefgehende und umfassende Aufarbeitung der Geschichte der Universität während der NS-Zeit, wie sie für die Tierärztliche Hochschule Hannover mit der Dissertation von Michael Schimanski²² vorliegt, wird im Rahmen der Provenienzforschung nicht möglich sein. Dennoch ist es ein Anfang und hoffentlich der Anstoß zu künftigen, größeren Projekten, die sich der gesamten, komplexen Geschichte der Vetmeduni Wien während des Dritten Reiches widmen werden. Wir werden uns vorerst auf den Bereich der Bibliothek konzentrieren müssen.

Die Provenienzforschung an der Universitätsbibliothek der Vetmeduni Wien steht noch ganz am Anfang. Die Arbeit daran wurde im März 2011 auf-

16 Ebd.

17 Ebd., S. 45–47.

18 Girolla: Bibliothek (Anm. 9), S. 471–474.

19 Ebd., S. 472.

20 Ebd.

21 Petrisa Rinesch: Heim ins Reich – Die österreichischen Tierärzte und der »Anschluß« 1938. In: Johann Schäffer (Hg.): Veterinärmedizin im Dritten Reich. Gießen: DVG 1998, S. 207–213.

22 Michael Schimanski: Die Tierärztliche Hochschule Hannover im Nationalsozialismus. Tierärztliche Hochschule Hannover: Diss. 1997.

genommen, sodass leider noch keine Ergebnisse präsentiert werden können. Erschwert wird die Arbeit zum einen durch die Aufstellung des Bestandes in verschiedenen Magazinen, zum anderen durch die Übernahme und nur teilweise Einarbeitung von Beständen diverser Institutsbibliotheken sowie zum dritten durch Troll-Obergfells »fruchtbare Tätigkeit«, die sich leider auch in zahlreichen Umsignierungen niedergeschlagen hat, welche er – das sei ihm zu Gute gehalten – immerhin treulich im Inventarbuch vermerkt hat.

Dieses Inventarbuch wird sicherlich eine der wichtigsten Quellen bleiben. Troll-Obergfell vermerkte hier mit Datum die Bücher, die während seiner Amtszeit ausgeschieden worden sind, und die zugehörigen Signaturen dann neu vergeben wurden. Daraus ist zumindest ersichtlich, dass die Bücher, die heute diese Signaturen tragen, im Allgemeinen vor 1945 in den Bestand kamen (vorausgesetzt natürlich, es handelt sich nicht um eine der zahlreichen Umsignierungen eines Buches, das schon zuvor im Bestand war). Klar wurde damit allerdings auch, dass die ursprüngliche Annahme, die Autopsie auf einen bestimmten Signaturbereich beschränken zu können, nicht zu halten war. Die vielen durch Ausscheidung und Umsignierung frei gewordenen Signaturen wurden stets neu vergeben, so dass unter Troll-Obergfell erworbene Bücher in quasi allen Signaturbereichen zu finden sein können.

Eine weitere wichtige Quelle sind die Zuwachsverzeichnisse, in denen teilweise die Erwerbungsart (Kauf, Tausch, Geschenk) vermerkt ist, wenn auch zum Großteil ohne weitere Hinweise. Immerhin sind die verzeichneten Bücher in der Reihenfolge der Anschaffung, nicht nach fortlaufenden Signaturen, geordnet. Ergänzend hierzu sind Eintragungen wichtig, die Troll-Obergfell in einigen Büchern gemacht hat: Buchhändler, Kaufdatum und Preis. Inwiefern die bei den einzelnen Buchhändlern erworbenen Bücher für eine weitere Untersuchung in Frage kommen, wird noch zu klären sein. Ebenso müssen die zahlreichen Akten im Archiv der Universität durchgesehen werden, ob sich dort Hinweise auf die Provenienz der Bücher finden.

Sicher ist jedenfalls, dass dem Projekt noch viel Arbeit bevorsteht, bevor auch nur ein eindeutiger Überblick über die im Dritten Reich erworbenen Bücher geschaffen wurde und natürlich erst recht, bis die Herkunft der dann in Frage kommenden Werke geklärt ist.

